

Denen der Krieg gut anschlägt.

Die Österreichische Waffenfabrik veröffentlicht ihren Rechnungsabluß für das Geschäftsjahr 1916/17, das mit dem 30. Juni schließt; diese Ziffern verdienen die größte Beachtung unter all den Selbstgeständnissen der Kriegsgewinner, denn deutlicher als irgend welche andere zeigen sie auch dem Uneingeweihtesten, wem der Krieg nützt und zu wessen Vorteil er geführt werden muß; die Millionenprofite, die hier fast ausschließlich von Großkapitalisten unter der Führung einer ersten Bank — der Bodenkreditanstalt — gemacht werden, diese ungeheuren Dividenden und Tantien aus den Taschen der Steuerzahler, beweisen aber gleichzeitig auch, daß es nicht früher besser werden kann, als bis mit dem entsetzlichen Unrecht aufgeräumt werden wird, einzelne, Begünstigte, durch ihren Besitz und ihre Beziehungen Übermächtige aus dem Kriegsbetriebe Gewinn von unsittlicher Höhe ziehen zu lassen, wie vorher aus den Kriegsrüstungen. Wenn es um den Frieden, das Wohl des Volkes und den Fortschritt ernstlich zu tun ist, der wird unausgesetzt auf die Profite der Waffenfabrik hinweisen müssen; es gibt nichts, das besser aufklären, die Stumpfsinnigen aufrütteln und den Volksvertretern dringender zu Gewissen reden könnte; wer taub gegen die Sprache dieser Ziffern bleibt, der würde erst dann hörend werden, wenn die Ereignisse ihm in die Ohren schreien. Dann aber wird es zu spät sein. Aber schon scheint es höchste Zeit zu sein. An der Pflicht, diesem Unfug ein Ende zu machen, kann natürlich die Tatsache nichts ändern, daß die Waffenfabrik derzeit ganz ausgezeichnete Dienste leistet; nicht der geringste Grund verpflichtet zur Dankbarkeit; sie schenkt uns nichts, sondern weiß, daß nur die gute Arbeit den guten Profit ermöglicht, der für sie wie für jede Aktiengesellschaft alleiniger Zweck ist.

Der Reingewinn ist gegen das vorige Jahr „nur“ um K 632.175 höher; da er aber K 18.345.188 beträgt, also nicht weniger als 183 % des Aktienkapitals, und die Dividende 100 K, gleich 50 v. G., so ist zwingender Anlaß zum Bedauern nicht vorhanden. Es gibt beklagenswertere Schicksale. Wir verweisen bezüglich der Einzelheiten auf die ausführlichen Mitteilungen der Zeitungen, die solchen Ziffern ihre ganze Liebe — zu so und soviel die Zeile — widmen; feststellen wollen wir nur, daß der ausgewiesene Gewinn, wie bei allen Kriegsnutznießern üblich — keineswegs der wirklich erzielte ist, sondern daß ein gut Teil wieder weise verschwiegen wird.

Erfreulich ist die Tatsache, daß die Tantien des Verwaltungsrates — man erinnert sich noch an die vom „Abend“ veröffentlichten Einzelheiten, die so begreifliches Aufsehen erregt und allerlei Veränderungen bewirkt haben — heuer nur K 577.667 betragen, also ungefähr die Hälfte der vorjährigen; glücklicherweise werden die Mitglieder dieser Körperschaft, acht an der Zahl, trotzdem noch nicht auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen sein. Sie bekommen weniger als zur Zeit des früheren Gouverneurs, aber immer noch erheblich mehr als die Arbeiter, die ihnen den Reingewinn geschaffen haben und als die Bevölkerung, die ihn bezahlen muß.

Daß man nach vielbewährten Mustern die Aktien von 200 auf 300 K aufstempeln will, indem man den Rücklagen $5\frac{1}{4}$ Millionen entnimmt, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt; unsere Leser kennen schon zur Genüge den Zweck dieser anscheinend so harmlosen Maßregel; sie soll den künftigen Gewinnen die Mauer machen. Es ist eine Spekulation auf das kurze öffentliche Gedächtnis, das rasch vergißt, daß von solchen dreihundert Kronen einhundert der ausgelegte Schwindel sind, und meint, wenn von einer Dividende von hundert Kronen die Rede ist, das sei ja nicht gar so arg, nur $33\frac{1}{2}$ v. G. Eine kleine Täuschung, die den öffentlichen Unwillen verhindern soll, was, dank unserer Vergeßlichkeit und dem Entgegenkommen eines hohen Finanzministeriums in der Regel gelungen ist; wenn man hört, daß die Prager Eisenindustrie vierzig vom Hundert auf die 500 Kronen-Aktien bezahlt, wer denkt noch daran, daß hier ganz derselbe Schwindel vorliegt, daß auf die Aktie nur vierhundert eingezahlt und hundert „aufgestempelt“ wurden, so daß die 40 % in Wirklichkeit 50 % sind? Nichts ist leichter, als der öffentlichen Meinung, diesem kleinen Rinde, Sand in die Augen zu streuen. Es ist bisher noch immer gelungen. Es wird auch der Österreichischen Waffenfabrik gelingen. Die Welt will betrogen sein. C.